

KKdt Kurt Bolliger

Autor(en): **Lindecker, Jürg**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 08

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

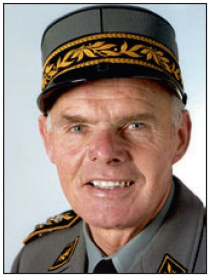
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



KKdt Kurt Bolliger (2008 †)

ehemaliger
Kdt FF Trp

Anfangs Mai erreichte uns die traurige Nachricht, dass alt Korpskommandant Kurt Bolliger, der in den Jahren zwischen 1973 und 1980 die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen kommandierte, in seinem 89. Lebensjahr von uns gegangen sei. Bei vielen Angehörigen unserer Waffengattung hat diese Nachricht spontan Erinnerungen an persönliche Begegnungen mit ihrem unvergessenen und unvergesslichen Kommandanten wach gerufen.

Der 1919 in Sierre VS geborene, in Uerkheim AG heimatberechtigte – und daher «bilingue» aufgewachsene – Kurt Bolliger war ein grossartiger Geschichtenerzähler, der in jedem seiner Vorträge, ob fachlicher, manöverkritischer oder führungstechnischer Natur, seine Zuhörer jeden Alters, jeden Grades und jeder Herkunft mit wohldokumentierten, aus dem Leben und der Praxis gegriffenen Beispielen begeisterte, die in ihrer Aussage- und Suggestivkraft kein Auditorium kalt liessen.

Kurt Bolliger war der geborene Ausbildner und Lehrer, der über die Nachhaltigkeit des persönlichen Wirkens zu bemerken pflegte: «Willst Du einen Ertrag innert eines Jahres erwirtschaften, so besäe einen Acker. Kannst Du zehn Jahre warten, bevor Du erntest, so pflanze Bäume. Beträgt aber Dein Zeithorizont 100 Jahre, so erziehe Menschen zu Menschen».

Kurt Bolliger war zeitlebens offen für neue Konzepte und Entwicklungen. Als junger Funker-Leutnant fasste er anfangs 1940 den Auftrag, im Rahmen eines Truppenversuches Funkgeräte in die Me 109-Jagdflugzeuge einzubauen, damit die Staffelkommandanten erstmalig im Einsatz mit ihren Piloten kommunizieren konnten: Ohne Bolligers Funkgeräte hätten unsere, im Juni 1940 beim Grenzschutz über der Ajoie in Luftkämpfe verwickelten Fliegerpatrouillen keine Chance gegen die Übermacht der deutschen Luftwaffe gehabt. Im Jahre 1954, wurde Hptm i GSt Bolliger das Kommando der ersten Radarradikrutschule in Dübendorf ZH übertragen: Dem militärischen

Fachpersonal war die neue Technologie noch völlig fremd, aber dank der anfeuernden Unterstützung seitens ihres Schulkommandanten gelang es den beteiligten Instruktoren und Technikern aus erratisch beschafften technischen Einzelkomponenten einsatzfähige Radaranlagen zusammenzubauen.

Acht Jahre später, zu Zeit der «Mirage-Affäre», wurde Oberstlt i GSt Bolliger vom damaligen Generalstabschef, KKdt Jakob Annasohn, mit der Planung, Realisierung und Einführung des Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystems FLORIDA betraut, das sowohl technisch als auch logistisch anspruchsvollste Projekt, das die schweizer Armee je an die Hand genommen hatte. Diesem Projekt, an dessen Realisierbarkeit ursprünglich selbst die Herstellerfirma «Hughes Aircraft Company» gezweifelt hatte, wurde ein durchschlagender Erfolg beschieden: Es wurde «on time», «on budget» und «according to specifications» abgeschlossen. Im Rahmen dieses Projektes holte sich Kurt Bolliger den offiziellen Titel als «Projektmanager Nr. 1» unseres Landes! Und nach dem Nullentscheid des Bundesrates bei der Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges («Corsair») im Jahre 1972, fügte sich der nun als oberster Chef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen amtierende KKdt Bolliger pragmatisch den Sachzwängen, ohne dabei die übergeordneten Ziele aus den Augen zu verlieren: Um das Potential, genügend Militärpiloten ausbilden zu können, zu wahren, setzte er alle Hebel zum Aufbau der F-5 «Tiger»-Flotte in Bewegung, auch wenn mit diesem Flugzeugtyp erwiesenermassen der, aufgrund der Ausmusterung der «Hunter»-Staffeln zu erwartende Kampfwertverlust unserer Flugwaffe nicht wettgemacht werden konnte.

Kurt Bolliger war eine starke Persönlichkeit von aussergewöhnlicher Ausstrahlung. Aber im Unterschied zu vielen starken Persönlichkeiten spielte er sich nie zum Platzhirschen auf, sondern umgab sich stets mit anderen starken Persönlichkeiten, wie u.a. die Divisionäre Josef Biedermann, Waffenchef der Uem Trp, René Gurtner, Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, und Kurt Werner, Kommandant der Flugwaffe, oder der Gründer und Vorsteher des Institutes für Wirtschaftsinformatik der Universität Zürich und nachmalige Zürcher Regierungsrat Hans Künzi. Dies war einer der Schlüssel zu seinen Erfolgen. Er pflegte die Rede und forderte die Gegenrede, alles andere als selbstverständlich in unserer Armee jener Tage. Dies ermöglichte es ihm, stets die beste Lösung anzupeilen und die notwendigen organisatorischen

Voraussetzungen zu schaffen, um deren reibungsloses Funktionieren zu gewährleisten.

So hat er in den siebziger Jahren die «ordre de bataille» der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen total umgekrempelt – ja auf den Kopf gestellt – ohne dass dies auf politischer Ebene oder in den Medien auch nur ansatzweise thematisiert worden wäre. In Anbetracht der auf Minuten reduzierten Vorwarnzeiten bei Angriffen durch moderne Luftkampfverbände konnte die hergebrachte Kommandordnung nicht mehr genügen. Bolliger führte eine duale Kommandordnung ein und prägte dazu die Begriffe «Führen zum Einsatz» und «Führen im Einsatz»: Der Entscheid für die Feuerfreigabe war nun nicht mehr Sache des Kommandanten, sondern fiel in die Kompetenz des «Mannes am Drücker», ein in seiner Konsequenz heute kaum mehr nachvollziehbarer Vertrauensbeweis gegenüber dem Milizsoldaten!

Eine prägende Eigenschaft Kurt Bolligers war seine Intransigenz in Bezug auf die Auftragserfüllung. Wenn er bei der Wahl der Mittel und der Planung deren Einführung den breit angelegten Diskurs pflegte, ja forderte, so war er unerbittlich bei der Umsetzung des Entscheides, war dieser erst einmal gefällt. Und diesen Prozess steuerte er nicht vom Schreibtisch aus, sondern testete die Einsatz- und Führungskonzepte in Manövern und Felddiensten. Er stellte sich direkt hinter den Feuerleitenden in der Waffenstellung, kontrollierte die Lageberichte des Nachrichtenoffiziers im KP, setzte sich neben den Jägerleitoffizier an die Konsole. «Bo is everywhere and anywhere» war damals ein geflügeltes Wort bei den «dunkelblauen» Verbänden! Dank Kurt Bolligers Hartnäckigkeit hinsichtlich der Zielerreichung wurde die schweizerische Luftverteidigung in den siebziger Jahren zur wohl schlagkräftigsten und wirkungsvollsten weltweit. Bei der Auftragserfüllung im Rahmen des Einsatzes kannte Bolliger kein Pardon und akzeptierte keine Unzulänglichkeit. Da konnte er schneidend scharf werden. Im Diensbetrieb ausserhalb des Einsatzes herrschte dann allerdings lockere Kameradschaft, Bo war mit den meisten seiner Offiziere, auch den jüngsten, per Du und ordnete sich beim Fassen schön in die Reihe seiner Soldaten ein – das Ausschlagen privilegierender Annehmlichkeiten war sozusagen Bo's Markenzeichen!

Nach der Beendigung seiner militärischen Laufbahn präsidierte Kurt Bolliger den Stiftungsrat der Rettungsflugwacht, die 1979 in eine, durch breit abgestützte

Gönnerbeiträge finanzierte Stiftung umgewandelt worden war. Auf sein Betreiben hin wurde die REGA Korporativmitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK). Somit war es kein Zufall, dass Kurt Bolliger 1982 auch zum Präsidenten dieser international tätigen Organisation gewählt wurde. In dieser Eigenschaft war er wieder an vorderster Front tätig, er begab sich persönlich an die Brennpunkte der kriegerischen Auseinandersetzungen, überall dorthin, wo seine Leute weltweit im Einsatz standen. Zur Zeit des Falls des «eisernen Vorhangs» präsierte er über Jahre die «Karl Popper-Stiftung», welche sich damals zugunsten der «Osthilfe» engagierte. Und von 1981 bis 1989 amtierte Kurt Bolliger

als Gemeindepräsident seiner Wohnortsgemeinde Vechigen BE.

In Zusammenhang mit den Arbeiten der Bergier-Kommission setzte sich Kurt Bolliger Ende der 1990er Jahre intensiv mit den Geschehnissen unseres Landes während des 2. Weltkrieges auseinander. Wie für viele Aktiv-Dienst-Veteranen war es für ihn unerträglich, dass man die Rolle der Schweiz allein aus der Sicht der heute geltende Werteordnung, ohne Berücksichtigung der damaligen Bedrohungslage und der sich daraus ergebenden Prioritäten, beurteilte. Mit einigen Gesinnungsfreunden gründete er kurzerhand den «Arbeitskreis gelebte Geschichte», mit dem Ziel, die noch präsenten Erinnerun-

gen der Zeitzeugen aus jener Phase existentieller Bedrohung unseres Staatswesens als Vermächtnis und Lehrstück für künftige Generationen zu bewahren.

Alle, die von von Kurt Bolliger angeführt und geprägt wurden, die von ihm gelernt haben, die Dinge, die da kommen mögen, selbstständig und unvoreingenommen anzugehen, denen er beigebracht hat, dass «fordern» und «fördern» nicht nur ethymologisch Zwillinge sind, verspüren nach seinem letzten «Abtratte!» eine grosse Leere. Allein, die Nachhaltigkeit seines Wirkens, das im Wirken vieler seiner Schüler weiterlebt, bleibt uns als tröstende Gewissheit!

Jürg Lindecker

Kultur-Notiz

Sonderausstellung «Die Radfahrer in der Schweizer Armee» im Museum im Zeughaus Schaffhausen

Bereits zum 3. Mal überrascht das noch junge Museum im Zeughaus Schaffhausen mit einer interessanten, umfassenden Sonderschau «Die Radfahrer in der Schweizer Armee». Wie sich die neuste, attraktive Ausstellung im Umfeld und dem Ambiente der permanenten Ausstellung der Motorfahrzeuge etc. präsentiert, kann jeweils am ersten Samstag im Monat bestaunt werden. Die bisher grösste, für eine breite Öffentlichkeit interessante Sonderausstellung wurde am 7. Juni 2008 mit einem grossen Festakt mit vielen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Militär durch den Stadtpräsidenten Marcel Wenger eröffnet. Speziell publikumswirksam waren an diesem Tag vor allem die Korsos der Historischen Radfahrer Kompanie.

Wie die Kavallerie waren auch die Radfahrer in der Schweizer Armee eine «verschworene» Truppe mit besonderem Korpsgeist. Die Radfahrer waren stolz auf ihre für den Dienst notwendige körperliche Fitness, auf ihren Durchhaltewillen und schliesslich auch auf ihre zum Teil besondere Ausrüstung. Im Jahr 1891 offiziell eingeführt, wurden die Radfahrer als Truppengattung im Jahr 2003 mit der Reform der Armee XXI abgeschafft.

Gezeigt wird im Museum im Zeughaus die Geschichte der Radfahrertruppe mit vielen Facetten. Kaum ein anderer Aus-

rüstungsgegenstand der Schweizer Armee stand wie das Ordonnanzrad von 1905 während rund 90 Jahren fast unverändert bei der Truppe im aktiven Einsatz. Es wurde erst im Jahr 1993 durch das Fahrrad 93 abgelöst. In der Ausstellung wird die Entwicklung der Radfahrertruppe anhand der Organisation, der Ausrüstung, der Motorfahrzeuge und der Bewaffnung anschaulich mit vielen, zum Teil einzigartigen Exponaten aus Privatbesitz dargestellt. Einige muntere Szenen aus dem Radfahrer-Alltag und die Darstellung des Fahrrades 93 als Lastesel lockern das Bild auf.



Die Ausstellung belegt eine Fläche von rund 500 m² und ist damit die grösste Sonderausstellung, welche im Museum im Zeughaus je realisiert wurde. Sie dauert vom 7. Juni bis 13. Dezember 2008 und ist wie das Museum bis Oktober jeweils am ersten Samstag im Monat von 10.00 bis 16.00 Uhr geöffnet (weitere Information unter www.museumimzeughaus.ch).

Für Gruppenführungen wird das Museum auch ausserhalb der Museumstage geöffnet; Anfragen und Anmeldung bitte an: Tel. 052 632 78 99 oder info@museumimzeughaus.ch



Kontakt für Fragen und weitere Informationen:

Christoph Messerli
Kommunikation & Medien
Museum im Zeughaus
Lahnhalde 27, 8200 Schaffhausen
Telefon 052 624 50 61
Mobile 079 231 03 02
E-Mail: messerli.ch@shlink.ch